

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 4

Artikel: Tito'n'Tell
Autor: Girardet, Giorgio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den fremden Richtern



32

Nebelspalter
Mai 2006

«Der Mirko hat gesagt, die Serben würden ungerechtfertigt von fremden Richtern geplagt. Stimmt das, Vater?»

«Nun dieses Gefühl sind die Serben wohl seit ihrer Niederlage gegen die Osmanen auf dem Amselfeld 1389 nie losgeworden.»

«Du meinst diese Schlacht, zu deren 600-Jahrfeier 1989 Slobodan Milosevic jene krasse Rede hielt?»

«Genau jene. Von dieser Rede führt eine unselige Linie zum Massaker von Srebrenica, das nun das Verhältnis der Serben zu Europa so belastet.»

«Mann, nach dem Massaker, äh, der Schlacht am Morgarten war das Verhältnis der Eidgenossen zu Europa wohl auch krass belastet!»

«Nun weniger zu Europa, das es damals noch gar nicht gab, als zu Habsburg. Die Eidgenossen waren nun gefürchtet und als Aufrührer geächtet. Die Habsburger versuchten noch, mit Wirtschaftssanktionen die drei Urkantone in die Knie zu zwingen, doch das scheiterte. Weissst du auch woran?»

«Hm, nun, aha, klar doch. Voll easy: Sie versorgten sich von Süden her über den Gotthardpass.»

«Sehr gut. Auch ich sah im Einbürgerungskurs als Erster die Lösung. Das ist kroatisch-strategisches Denken in der Nachfolge Marschall Titos. Das andere ist der helvetisch-neutrale Bilateralismus. Dank dem Gotthard können wir uns – bilateral – von zwei Seiten versorgen: von Süden und von Norden. Mein

Sohn, wir werden erstklassige Schweizer werden, sind wir erst einmal eingebürgert.»

«Ok, easy, keinen voreiligen Hurra-Patriotismus, please.»

«Und noch etwas erleichterte die Position der Eidgenossen 1315. König Ludwig der Bayer freute sich über den Sieg der Bauern gegen seinen habsburgischen Widersacher und er konfiszierte alle habsburgischen Güter und Rechte in den Urkantonen für das Reich. So wurden in den Urkantonen aus ehemaligen Untertanen freie Reichsleute.»

«Hey, krass, das geht ja voll gegen den Feudalismus! Hatten denn der Bayer und der Habsburger solchen Stress miteinander, dass sie die grundsätzliche Gesellschaftsordnung veränderten?»

«Die Alten Eidgenossen haben eben von der Krise des Feudalismus in dieser Zeit profitiert. Unser Einbürgerungslehrer hat uns davon berichtet. Allerdings, als sich Ludwig der Bayer in den 1330er-Jahren mit den Habsburgern aussöhnte, da wurde es für die Urkantone wieder kritisch, da erinnerten sich die beiden wieder ihrer gemeinsamen Interessen als Adlige: Die Bauern der Urkantone waren fortan wieder gemeine Aufrührer.»

«Aber was machten die Alten Eidgenossen in der Zeit, in der sie easy auf die Hilfe des deutschen Königs haben bauen können?»

«Kaum einen Monat nach der Schlacht erneuerten die drei Länder am 9. Dezember 1315 in Brunnen ihren Bund. Kein

Ort sollte ohne Einwilligung der anderen beiden sich einem neuen Herren unterstellen. Bei der nächsten zwiespältigen Königswahl wollten die Eidgenossen wieder geschlossen auftreten. Danach versuchte der Habsburger Leopold vergeblich die Marktsperre. Er schloss dann 1318 einen Waffenstillstand mit den Eidgenossen, ohne allerdings auf seine Rechte zu verzichten. 1319 bestätigte König Ludwig der Bayer die Freiheitsbriefe der drei Orte und als diese am 7. Oktober 1323 ihrem zuständigen Reichsvogt, dem Grafen Johann von Aarberg, huldigten, erlangten sie die Zusicherung, dass nur ein aus ihren Reihen ernannter Untervogt über sie richten werde.»

«Krass, so hatten die Eidgenossen, die geächteten Aufrührer, schon damals keine fremden Richter, wie das Christoph Blocher jährlich im Albisgütli verlangt?»

«Genau mein Sohn und im Gegensatz zu den Serben heute. Die fremden Richter. Und wenn unser Justizminister mit seinen Getreuen in altväterischen Formeln schwelgt, unterlaufen ihm keine sprachlichen Versehen, wie wenn er aus aktuellen Urteilen unseres Bundesgerichts über Albaner zitiert.»

Giorgio Girardet

Panettone-Bild 598 zum Ausschneiden und Einkleben.

